

**Sein besseres Selbst.**

Bon Max Dellenberg. Aus dem Englischen von Marie Schult.

Der berühmte Spezialist betrachtete mitleidig das eingefallene, abgemagerte Gesicht des jungen Mannes, der sich um Hilfe an ihn gewendet hatte. Ein abgezirkelter roter Fleck brannte auf jeder der hohen Wangen — auch weit weniger geübte Augen als die des großen Arztes, der die Lungen schwäche zum Studium seines ganzen Lebens gemacht hatte, hatten erkennen müssen, daß jene furchtbare "Geisel der Menschheit" einen neuen Opfer ihres tödlichen Siegels aufgebracht hatte.

"In diesem Lande", sprach der Doktor mit gutgemeinter Grausamkeit, "können Sie mit großer Vorsicht noch ein paar Monate leben. Ich halte es nicht für möglich, daß Sie den Winter überstehen würden. In einem guten Klima könnten Sie diese Frist vielleicht verdoppeln. Sie sind zu spät zu mir gekommen. Ich würde Ihnen empfehlen, sofort nach dem Engadin, nach St. Moritz, Davos oder einem ähnlichen hochgelegenen Orte mit reiner, trockener Luft abzureisen. Essen Sie, soviel Sie irgend können — halten Sie sich möglichst viel im Freien auf."

Bruce Enderfield starrte mit Augen, die nichts sahen, auf die Opalnadel, welche in des Doktors matellosen Krabatte steckte. Er hatte sich seit einiger Zeit "nicht recht auf dem Damm" gefühlt, aber der schreckliche Urtheils spruch, den er eben vernommen, war gänzlich unerwartet. Für den Augenblick war seine Wirkung überwältigend.

Er legte das Geld für die Consultation auf den Tisch und stieß die Hand aus.

"Leben Sie wohl", sagte er, sich zusammennehmend. "Ich danke Ihnen vielmals daß Sie mir die Wahrheit gerade heraus gesagt haben".

Er nahm seinen Hut und Stock, stolperte auf die Straße hinaus und stieg in die Draufsicht, die er hatte warten lassen, um nach dem Bahnhof zurückzufahren.

Er stand ganz allein in der Welt — Vater, Mutter, Geschwister hatte er nicht. Während der Zug in der Dämmerung dahin fuhr, dachte er an den Rat des Doktors. Sollte er ihn besuchen? War es der Mühe wert, zu verjüchen, den schwachen Funken Lebenskraft, der in ihm glimmt, am Erlöschen zu hindern? Wäre es nicht am besten, er schüsse sich eine Kugel vor den Kopf und erparte sich und anderen unendlich viel Noth und Mühe?

Aber im Grunde seines Herzens war er ein tapferer Mensch, und mit achtundzwanzig Jahren ist es schwer, das Leben ohne einen Kampf aufzugeben.

"Mein Leben ist bis jetzt öde genug gewesen", sprach er zu sich selbst. "Aus diesen sechs Monaten will ich jedenfalls noch so viel herauschlagen, wie ich kann."

Er zog seine Reiseflasche heraus und füllte den silbernen Becher mit Cognac. "Ich trinke auf mein Wohl und mein Glück — auf sechs Monate", sprach er laut mit bitterem Lächeln, leerte den Becher bis auf den letzten Tropfen und ließ die Flasche wieder in eine innere Tasche seines Ueberrodes gleiten.

Dann lehnte er sich zurück und schlummerte friedlich.

\* \* \*

Hoch oben am Bergeshang, sechstausend Fuß über dem Meeresspiegel, steht das große Chesser Hotel. Es liegt auf einem flachen Felsvorsprung, wo der müde Bergsteiger auf seinem Aufstieg Rast machen kann. Dahinter steigen, einer über dem anderen, Bergriesen mit Häuptern ewigen Schnees empor; weit unten schimmert der azurblaue, verrätherische See. Im Sommer schiebt eine leuchtende, ätzende Lokomotive zwei winzige Wagen einen schmalspurigen Schienennetz hinauf, aber im Winter ist die Fahrtstraße, die sich in vielfachen Windungen am Berge entlang zieht, der einzige Verkehrsweg. Auf ihr begegnet man Fußgängern, Schlitten mit hellen Silberglocken und schweren mit Bauholz und Heu beladenen von Ochsen gezogenen Holzschlitten, die von fröhlichen Schweizer-Bauern in blauen Kitteln geladen werden. In der Schweiz ist im Winter der Schnee der große Fahrrad.

Das Hotel selbst ist ein riesiges, palästinalisches Gebäude, das einige vierhundert Gäste beherbergen kann, und unter diesen Gästen befinden sich Vertreter aller Nationen — Franzosen, Engländer, Amerikaner, Russen, Holländer, Deutsche, Spanier, Italiener, Portugiesen, Griechen, Norweger, Dänen. Das sind einige der vielen Völker, mit denen der Besucher im großen Chesser-Hotel zusammentrifft.

Eines Tages, am Anfang Dezember, lag ein junges Mädchen in einem Schaukelstuhl in der langen Glaseranda, die an der ganzen Längsseite des Hotels entlang führt — eine Art befestigte Terrasse, wo die Kurgäste sich bei dem schlechtesten Wetter Bewegung machen können.

In einem kleinen Musikzimmer, das eine Thüre nach der Gallerie hatte, spielte Jemand — eine Meisterhand — die träumerische, geheimnisvolle "Mondscheinsonate". Draußen fiel der Schnee unaufhörbar herab, und

man sah nichts als die niederkiezelnden weißen Flocken, die Bergesgipfel und Thäler unsichtbar machen.

Das Mädchen war groß und schlank, hatte einen besonders weißen Leim und schön gezeichnete Augenbrauen. In ihrem vollen dunklen Haar, das hinten auf einem kleinen, wohlgeformten Kopfe in schweren Strähnen lag, blitzten im hellen Scheine der elektrischen Lampen felsame, rostbraune Lächer auf.

Der rote Mund mit den schön geschnittenen Lippen, und das feste energische Kinn fielen von den feinen, regelmäßigen Gesichtszügen am meisten auf. Unter den gewölbten Brauen blitzten ein Paar kleine Augen. Eine unbeschreibliche Atmosphäre von Stolz umgab sie — vornehme Abkunft hatte der ganze Gesicht, die in dem amerikanischen Sessel aufgestreckt lag, ihren Stempel aufgedrückt.

Sie zuckte zusammen und ein jähres, heisches Roth ließ in ihr Antlitz, als die schweren Schritte eines Mannes auf dem Parkettfußboden des fernen Billardzimmers, das hinter der Glasveranda lag, dröhnen erlösten, und ein hochgewachsener, kraftvoller Mann mit emporgedrehtem dunklem Schnurrbart und fasten blauen Augen herrisch auf sie zutrat.

"Franziska!" rief er, in einem Ton, in dem Verwunderung und Zorn ineinander klangen.

"Nun", sagte sie auf Französisch — ein leichter, aber unverkennbarer Accente, der sie nicht ihre Muttersprache war. "Sie haben doch sicherlich nichts dagegen, Stephan, daß ich hier bin? Es ist so langweilig in unseren Zimmern", setzte sie hinzu. Der anfangs so trockne Ton klang in eine leidende!

Sie zögerte einen Augenblick, dann wandte sie sich von ihm, hielt den Portier einen Schlitten für sie auswöhlen, und nebeneinander, mit einem Schnellgen, das bereit war, als Worte, stiegen sie die Stufen vor dem Hotel hinunter, hinaus in die scharfe, klare Luft und begaben sich nach der schneedeckten Schlittenbahn, die nach dem großen See hinabführte, der tief unter ihnen wie ein riesiger Stahlspiegel glänzte.

Fürst Baskoff, der auf dem Wege oberhalb des Hotels stand, und sah, ohne gesehen zu werden, knirschte mit den starken, weißen Zähnen, während er das Mädchen, das er vergötterte, beobachtete, wie es blitzschnell auf dem Schlitten die Fahrstufe hinunterfuhr — hinter dem Manne, den es, wie er wußte, liebte.

Rasende Wuth, die wahnsinnige Eifersucht seiner Rasse, zog in sein Herz ein, während er da stand.

"Tödten will ich den Menschen", sprach er endlich zu einem Raben, der auf einer Fanne saß, "tödten — tödten — tödten!"

Dann drehte er sich auf dem Absatz herum und stolperte durch den Schnee nach dem "Chalet", wo der favorisierte Führer wohnte.

Am Abend jenes Tages wurde Bruce im Billardzimmer plötzlich von dem großen Russen, der bisher kaum eine Silbe mit ihm gesprochen, angedreht.

"Wenn ich nicht irre, Herr Enderfield", sagte der Fürst, "so hörte ich Sie neulich den Wunsch äußern, eine Besteigung des Rocher de Chesser zu wagen. Ich habe denken Wunsch.

Was meinen Sie dazu, wenn wir den Versuch morgen unternehmen? Ich trage heute Vormittag Savoyer, und er

sagte mir, es würde zwar gefährlich

aber doch ausführbar sein, besonders mit einem guten Führer."

Bruces Augen glänzten.

"Abgemacht!" rief er eifrig, "aber ich bin dafür, daß wir es ohne Führer unternehmen. Wir sollten doch auf den Gipfel des kleinen Berges ohne Führer hinaufkommen!"

Eine Sekunde blinzelte es in den stahlharten Augen des großen Russen unheimlich auf, dann blinzelten sie wieder ebenso ausdruckslos wie vorher.

"Gut", sagte er, "der Engländer

seid immer tollkühn und waghalsig,

aber ein Führer ist allerdings meistens hinderlich. Was meinen Sie dazu, wenn wir morgen früh um acht aufbrechen?"

Bruce erklärte sich bereit, und Fürst Baskoff trat von ihm fort, an einen der Queuerländer. Sein Schnurrbart verbarf kaum ein böses Lächeln, das den ihren mit furchtlosem, freimüthigem Blick begegneten.

Ein eigenartiges Gefühl durchbebte.

Sie erhob sich hastig, glitt dabei auf dem glatten Parkettfußboden aus und that einen schweren Fall.

Bruce Enderfield sprang auf. In

der nächsten Sekunde half er ihr beim Aufstehen und erkundigte sich besorgt, ob Mademoiselle sich weh gethan habe?

Mademoiselle dankte Monsieur für

seinen freundlichen Beistand — sie

hatte sich gar nicht weh gethan.

Trotzdem schlug ihr das Herz fast

zum Bersten, als sie die elegant

ausgestatteten Gemäder ihres Vaters

erreichte, und Bruce anziehendes Ge

sicht und lachend dunkle Augen, die

den ihren mit furchtlosem, freimüthi

gem Blick begegneten.

Ein eigenartiges Gefühl durchbebte.

Sie erhob sich hastig, glitt dabei auf dem glatten Parkettfußboden aus und that einen schweren Fall.

Bruce Enderfield sprang auf. In

der nächsten Sekunde half er ihr beim

Aufstehen und erkundigte sich besorgt,

ob Mademoiselle sich weh gethan

habe?

Mademoiselle dankte Monsieur für

seinen freundlichen Beistand — sie

hatte sich gar nicht weh gethan.

Nun sah er da, kreidebleich vor

Schmerz und blickte stumm auf den

Russen, dessen Zwoed bei dieser Besteigung des einfachen Berges war, ihn

zu töten.

Ganz plötzlich schwankte der junge

Engländer und fiel bewußtlos vor

über. Im Falle schlug er mit dem

Kopfe auf.

Der Russen zog mechanisch eine sil

berne Touristenflasche hervor und be

feuchte die weißen Lippen des ande

ren mit Cognac. Nach einer Weile

schlug der Verlehrte die Augen auf,

aber er blieb verständnislos, und er

ging an, wütres Zeug zu reden, von

Erict und Lenni, und Pferden und

Jagdhunden und vielen anderen Ding

en, von denen sein Feind nichts wußte.

Eine weiße Flöte fiel herab, dann

eine zweite und noch eine, und ein

schneidender Nordwind piff ihnen um

die Ohren. Es wurde bitterkalt und

der Fürst, der das Gebirge gut kannte, wußte, daß sie beide dem Tode nicht entgehen würden, wenn es ihnen nicht gelänge, vor Einbruch der Nacht ein schützendes Ohr zu erreichen.

Ihnen! Nein, es handelte sich nur um ihn. Er hatte Zeit genug, sich in Sicherheit zu bringen, obgleich er wußte, daß lange ehe er mit Hilfe zurückkehren konnte, Bruce von der Erstarrung jenes Schlafes, aus dem es kein Erwachen mehr gibt, befallen werden würde. Das Schicksal hatte ihn davor bewahrt, wirklich ein Mörder zu werden, und der große Mann brachte seinem Schuhleibigen dafür im Herzen ein Dantgebet dar.

Ohne noch einen Blick auf seinen Feind zu werfen, der jetzt in der Belebung, die er oft der barherrige Vorläufer des Todes ist, stumm dalag, wendete er sich ab und schritt vorsichtig auf dem gefährlichen Felspfad weiter bis er eine Stelle erreichte, wo, so schmal der Weg auch war, sich nur an der einen Seite ein Abgrund befand und eine steile Felswand ihn vor dem schneidendem Winde schützte.

Er hatte mit voller Überlegung seinem Nebenbuhler einem sichereren Tode überlassen.

Wöhlklich blieb er stehen. Zum ersten Male durchzuckte ein neuer Gedanke sein schwerfälliges Gehirn.

"Großer Gott — sie liebt ihn!" ächzte er, "es wird sie töten, ihn zu verlieren. Aus mir macht sie sich nicht das mindeste."

Er ballte die Hände, große Tropfen rannen ihm über das Gesicht, während der schreckliche Kampf zwischen Liebe und Hass vorüber.

Er machte wieder Rehti und setzte aufwärts, zu dem regungslosen Altagenden, der jetzt von der reinen, kalten Schneehülle fast ganz bedeckt war. Wie ein Wahnwitziger schob er den Schnee fort und fuhr wieder mit seinem cognacgetränkten Tuche über das Mädel. Dann schleifte er den Bergungsfuß langsam und mühselig nach der geschützten Stelle unter der überhängenden Felsenplatte, wo er es fertig brachte, die zusammengebissenen Zähne auseinander zu ziehen und den Mund mit Cognac anzupeuchen.

Die Augen öffneten sich und schlossen sich dann wieder, aber Lippen und Wangen waren weniger fahl.

Und die mitleidlose Nacht sank herab und hüllte das Gebirge in ihre Schleier.

Stephan hatte jetzt keine Wahl: es wäre Wahnsinn gewesen, einen Abstieg allein in dem trüben, durchsichtigen Zwielicht zu unternehmen — er war zur Unmöglichkeit geworden, jetzt, wo er einen schweren und bewußtlosen Menschen hätte tragen müssen.

Nach kurzer Überlegung zog er langsam seinen mit Pele gefüllten Nebertod aus und dann auch die Jagdgeschoppe aus englischem Stoffe, die er darüber trug. Diese Kleidungsstücke widelte er um die regungslose Gestalt, die so duntel und still unter den überhängenden Felsen lag. Dann — immer mit der selben eigenartlichen Bequichtigkeit — nahm der Fürst den jungen Engländer in seine langen Arme und hielt den Bewußtlosen so, daß er so viel als möglich gegen die Kälte geschützt war, und dann schloß er die Augen und seufzte leise.

"Ales, was ich habe, wird ich gehören," flüsterte er vor sich hin. "Gute Nacht, meine kleine Franziska!"

Ein schöner klarer und windstiller Tag brach an und eine Gruppe Männer, die, durch das lange Ausbleiben der beiden unternehmungslustigen Bergsteiger beunruhigt, aufgebrochen waren, nach den Vermüthen zu suchen, stand und schaute auf die beiden nicht.

"Der Engländer wird am Leben bleiben, sein Herz schlägt noch," sprach Savoyer, der Führer. Aber Monsieur le Prince ist den Tod eines Hochjousters gefürchtet, mes amis. Er hat sein Leben für das seines Gefährten dahingegessen. Friede sei mit seiner Seele."

Sie wurden nach Chesser hinuntergetragen — der Todte und der Lebende.

Hoch oben, auf dem schmalen Grat eines gefährlichen, eisbedeckten Felsens, zu beiden Seiten ein steilabfallender Abgrund, befanden sich zwei Männer, Bruce Enderfield und Stephan Baskoff. So weit waren sie emporklettert, dass Baskoff schon lange, daß Frau Baskoff ihm gestiegen ist, nicht ohne Unfall, denn Enderfield hatte sich das Bein gebrochen. Er war ausgesgliedert und gefallen und nur durch ein Wunder nicht abgestürzt, wobei er unfehlbar den Tod gefunden hätte.

Nun sah er da, kreidebleich vor Schmerz und blickte stumm auf den Russen, dessen Zwoed bei dieser Besteigung des einfachen Berges war, ihn zu töten.

Ganz plötzlich schwankte der junge Engländer und fiel bewußtlos vor

über. Im Falle schlug er mit dem Kopfe auf.

Der Russen zog mechan